Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 161 (1995)

Heft: 7-8

Artikel: Gegen Partnerschaft? Gegen Frieden?

Autor: Däniker, Gustav

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-63812

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

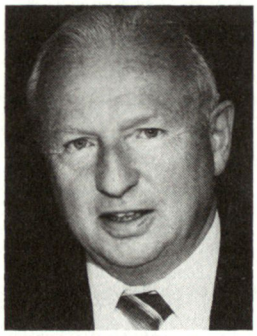
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ERSCHLOSSEN EMDDOK
MF 451 1224

Gegen Partnerschaft? Gegen Frieden?

Gustav Däniker

Viele senkrechte Schweizer werden sich die Augen gerieben haben, als die Schlagzeile «Schweizer Armee und Bundeswehr im gemeinsamen Einsatz» durch die Presse ging. Ob sie sich bereits von ihrem Schrecken erholten, ist ungewiss. Dafür war die Freude beim Zürcher «Tages Anzeiger» gross: Also doch! Endlich ein handfestes Zeichen für die geheime NATO-Mitgliedschaft der Schweiz, nach dem man seit 1984 ebenso eifrig wie vergeblich sucht. Doch weder Schrecken noch Häme sind berechtigt. Es handelte sich lediglich um eine grenzüberschreitende Katastrophenhilfe-Übung am Rhein bei Zurzach. Eine deutsche Pionierlehrbrigade und ein Schweizer Pontonierbataillon übten beim gemeinsamen Brückenschlag lediglich, was unter Nachbarn eigentlich selbstverständlich sein sollte: Gegenseitige, rasche und wirksame Hilfe.



Gustav Däniker, Dr. phil., Divisionär aD, Mitglied des Council des Londoner «International Institut for Strategic Studies (IISS)», Rigistrasse 3, 8802 Kilchberg

Der Übung lag folgende Annahme zugrunde: Nach einem starken Erdbeben im Grossraum Basel mit katastrophalen Auswirkungen auf Personen und Infrastruktur ersuchten die betroffenen Kantone den Bundesrat um Unterstützung durch die Armee, wie dies in solchen Fällen vorgesehen ist. Die Schweiz ihrerseits bat die Bundesrepublik Deutschland, die Rettungsarbeiten zu unterstützen. Grundlage dafür bildet ein zwischenstaatliches Abkommen über die gegenseitige Hilfeleistung bei Katastrophen und schweren Unglücksfällen. Im Artikel 47 des neuen Militärgesetzes ist die grenzüberschreitende Hilfe mit Truppenformationen ausdrücklich festgeschrieben. Die Übung ist im weiteren auf dem Hintergrund der grossen und zunehmenden Bedeutung der Existenzsicherung zu sehen, wie sie im Bericht 90 über die Sicherheitspolitik festgehalten wird.

Partnerschaft nur, wenn es uns unmittelbar betrifft?

Was bei zivilen schweizerischen Hilfswerken seit langem Tradition ist, nämlich dorthin zu gehen, wo Not am Manne ist, gleichgültig in welcher Weltgegend, ist im militärischen Bereich noch keineswegs selbstverständlich. Die wenigen Militärbeobachter für die UNO passierten zwar einigermassen unbeachtet; ihre geringe Zahl war buchstäblich nicht der Rede wert. Aber schon bei den Schweizer Blaumützen in Namibia und in der Westsahara stellten sich Fragen. Was hat die Schweizer Armee denn dort überhaupt verloren? Dass solche Beiträge zur Friedenssicherung wiederum in der Sicherheitspolitik 90 verankert sind, ist vielen ein Dorn im Auge. Schweizer Soldaten sind schliesslich zur Dissuasion, schlimmstenfalls zur Verteidigung der Heimaterde da; mehr wird nicht verlangt!

Über Zusammenarbeit mit Dritten liesse sich sprechen, so diese Meinung, wenn auch die Schweiz betroffen wäre. Andernfalls müssten wir nur einmal mehr für das gerade stehen, was andere möglicherweise selbst verschuldeten. Das sei entschieden zu viel, zumal unser knappes Militärbudget wirklich anderen Zwecken zu dienen habe, tönt es von der Rechten. Und die Linke sieht sich in ihrer Meinung bestärkt: Die «krampfhafte Suche» der Militärs aller Länder nach einer Daseinsberechtigung nach dem Kalten Krieg, die zur eiligen Ausweitung des Aufgabenspektrums der Armeen führte, soll nicht auch noch unterstützt werden. Dafür sind schliesslich das Rote Kreuz, die Rettungsflugwacht und andere humanitäre Organisationen zuständig.

De quoi s'agit-il?

Damit kommen wir zur Kernfrage, ob die Schweiz das seit gut einem Jahr auf dem Tisch liegende Angebot der NATO annehmen und ihrer «Partnerschaft für den Frieden» (PfP) beitreten soll oder nicht. Vertritt man eine der beschriebenen Meinungen, ist die Sache klar. Einmal mehr zeigt die Schweiz einem Staatenkollektiv schnöde die kalte Schulter. Solidarität nur, wenn es nicht anders geht, und wenn wirklich nicht der leiseste neutralitätspolitische Vorbehalt denkbar ist.

Geht man die Sache offener an, lässt sich diskutieren. Bis zum Mai dieses Jahres sind 24 Nicht-NATO-Staaten der PfP beigetreten. Darunter Schweden, Finnland und Österreich. Darunter aber auch – besonders wichtig und nach einigem Hin und Her – Russland, obschon es sich im übrigen gegen die Ost-Erweiterung der NATO nach wie

Angehörige der deutschen Pionierlehrbrigade 60. (Armeefotodienst)

vor vehement wehrt. Sie alle nehmen offenbar das Rahmenabkommen zum Nennwert. Es geht um das Einüben der Zusammenarbeit speziell in der Katastrophenhilfe wie etwa bei der Zurzacher Übung und um Friedenssicherung, und zwar nach Mass. Jedes Land kann bestimmen, in welchen Sparten und mit welchen Mitteln seine Beteiligung erfolgen soll. Auch eine beitrittswillige Schweiz würde somit das Ausmass ihrer Mitwirkung selbst festlegen.

Der Bundesrat, welcher der PfP dem Vernehmen nach geneigt ist, aber noch keinen Beschluss gefasst hat, ist demnach mit Informationen gefordert. Obwohl er einen Beitritt in eigener Kompetenz beschliessen könnte, wäre er wohl gut beraten, möglichst frühzeitig und umgehend darzulegen, warum und in welchen Bereichen die Schweiz mit der NATO zusammenarbeiten will. Denn um eine solche Zusammenarbeit handelt es sich letztlich, und auch der Ursprung der Idee, den Staaten Ost-Mitteleuropas wenigstens eine handfeste Verbindung zum militärischen Westen zu bieten, nachdem ein Vollbeitritt vorderhand nicht in Frage kommt, sollte nicht verwedelt werden. Entweder man akzeptiert die PfP trotz ihrer Entstehungsgeschichte, oder man lässt die Finger davon.

Am 27. Juni 1995 wurde von Angehörigen der deutschen Pionierlehrbrigade 60 und dem schweizerischen Pontonierbataillon 26 eine rund 150 m lange Brücke bei Zurzach über den Rhein erstellt. (Armeefotodienst)

Neutralitätsrechtlich unbedenklich, sicherheitspolitisch erwünscht

Die «Partnerschaft für den Frieden» ist aber auch – und das spricht eindeutig für sie – ein Teil des notwendigen und im Aufbau begriffenen europäischen Sicherheitssystems. Früher oder später wird es Formen annehmen, und wer eine seiner tragenden Organisationen von innen kennt, der kann unendlich besser beurteilen, worum es sich handelt, und ob überhaupt und wenn ja, in welchem Umfang er mittun will.

Die Schweiz, die nächstes Jahr den Vorsitz der «Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE)» innehaben wird, ist bereits heute beauftragt, am nächsten OSZE-Gipfel von 1996 in Lissabon ein «Sicherheitsmodell für Europa» vorzulegen. Und es würde mehr als überraschen, wenn darin die PfP keine Funktion zu erfüllen hätte. Sie verkörpert schliesslich einen Ansatz zur gewaltlosen Friedenssicherung, indem Notlagen in grenzübergreifender Zusammenarbeit aller geeigneten Kräfte, wenn immer möglich präventiv verhindert oder mindestens gemildert werden. Auch diese Perspektive muss in die Entscheidung, Beitritt oder nicht, gebührend einbezogen werden.

Mit Sicherheit lässt sich bereits heute schon sagen, dass eine Mitgliedschaft neutralitätsrechtlich unbedenklich wäre. Auch neutralitätspsychologisch dürfte sich die Lage nach dem Beitritt Russlands wesentlich entschärft haben. Warum also nicht einen Versuch wagen, dessen Konsequenzen überschaubar und dessen Risiken gleich Null, die Vorteile aber sowohl im moralischen wie im konkret humanitären Bereich offensichtlich sind? Dass die Schweizer Armee damit einen Teil ihrer zwangsläufigen, aber für sie keineswegs positiven Provinzialität abstreifen könnte, indem sie von nahem sieht, wie andere arbeiten, von denen vielleicht sogar etwas gelernt werden könnte, wäre ebenfalls kein Nachteil. ■

Zur Erinnerung an das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa organisiert die Gesellschaft für militärhistorische Studienreisen (GMS) zusammen mit der Zeitschrift «Schweizer Soldat + MFD» eine

SPEZIALREISE NACH BERLIN

Donnerstag, 24., bis Montag, 28. August 1995

Die Reise steht unter Leitung von Oberst i Gst aD Edwin Hofstetter und unter kundiger militärhistorischer Begleitung. Als Unterkunft dient die Julius-Leber-Kaserne der Bundeswehr in Berlin. Anreise Do 13.00 Zürich-HB ab und Rückfahrt Mo 09.23 Zürich-HB an (2. Kl). Alle AdA sowie die ab 1990 aus der Armee entlassenen Jahrgänge sind teilnahmeberechtigt; Junioren ab 17 Jahren.

Das äusserst attraktive Programm enthält ua: Besuch der Schlachtfelder der sowjetischen Grossoffensive 1945, Empfang im Schloss Gusow, Historische Rundfahrt durch die Berliner Innenstadt, Ausstellung für deutsch-russische Geschichte.

Preis mit Halbtax: Fr. 575.– mit Rückreise im Liegewagen (6er-Abteil); Fr. 625.– mit Rückreise im Schlafwagen (2er-Abteil).

Anmeldung bis 12. August unter Angabe von Namen, Adresse, mil Grad, Tf.-Nr. und Schlaf- bzw. Liegewagen für die Rückreise bis **10. August** an E. Hofstetter, Ulmenstr. 27, 8500 Frauenfeld, Telefon 054 720 29 76 oder Fax 722 46 14. *CH-Soldat*